

Pfalzkllinikum-Geschäftsführer Rainer Anstätt im Interview mit SWR 2 11.04.2008

Auf der Basis von Forschungsergebnissen, zusammengestellt von Christof Beyer, Promotionsstipendiat am Pfalzkllinikum

Wie waren die Verflechtungen der damaligen Heil- und Pflegeanstalt Klingenmünster in das System der NS-Psychiatrie?

- Als zentrale psychiatrische Einrichtung der Pfalz war die Heil- und Pflegeanstalt umfassend in sämtliche Maßnahmen der NS-Psychiatrie eingebunden. Dies betrifft:
 - Die Propagierung von „Rassenhygiene“ und Eugenik im Rahmen von Anstaltsführungen und Vorträgen, vorrangig für NS-Organisationen
 - Die Erfassung, Meldung und Begutachtung von Anstaltspatienten und ehemaligen Anstaltspatienten im Rahmen der Durchführung von Zwangssterilisationen in der Pfalz
 - Die Unterstützung der Arbeit der sog. Erbgesundheitsgerichte durch Klingenmünsterer Ärzte als Beisitzer
 - Die Erteilung von Auskünften an Ämter zur „erbbiologischen Erfassung“ der pfälzischen Bevölkerung

Wodurch kamen Patienten der Anstalt in Klingenmünster ums Leben? Man hat z. B. von "Verhungernlassen" gehört oder von Spritzen ... Wurden Patienten in Tötungslager gebracht?

- Am 10.9.1939 wurde die Anstalt wegen des Angriffs auf Frankreich für die Wehrmacht geräumt. Die Patienten wurden auf 13 bayerische Anstalten verteilt.
- Die Erfassung zur Selektion von Patienten zur Verbringung in Tötungsanstalten erfolgte in Bayern überwiegend im Sommer 1940. Die Klingenmünsterer Ärzte waren sehr bald über den Zweck der Erfassung informiert.
- Im Rahmen dieser Selektion wurden die Klingenmünsterer Patienten aus den bayerischen Einrichtungen in die Tötungsanstalten verlegt. Im Rahmen dieser Transporte sind rund 240 Klingenmünsterer Patienten

verlegt worden. Hierunter befanden sich auch sämtliche jüdische Patienten der Einrichtung.

- Ende 1942 wurde vom bayerischen Innenministerium der sog. „Hungererlass“ verabschiedet, nach dem nicht arbeitende Patienten eine schlechtere Verpflegung erhalten sollten als arbeitende. In Klingenmünster wurden 1943 sog. „Hungerstationen“ eingerichtet, die Patientensterblichkeit stieg rapide an.
- Begünstigt wurde das Sterben durch die Überfüllung der Anstalt durch die Aufnahme von Patienten aus anderen Anstalten. Vor allem die Übernahme eines Großteils der Patienten aus der Anstalt Frankenthal, die Ende September 1943 durch einen Bombenangriff zerstört wurde, führte zu unhaltbaren Verhältnissen.
- Vorsätzliche Tötungen von Patienten durch Nahrungsentzug oder Medikamente lassen sich nur schwer nachweisen. Einzelne Fälle aus der Klingenmünsterer Anstalt lassen die Vornahme solcher Tötung sehr wahrscheinlich erscheinen. Sicher ist, dass die schlechte Versorgungs- und Ernährungslage zu allererst zu Lasten der „Pflegefälle“ ging.
- Zusätzlich verschlechterte sich die Situation 1944 durch die Aufnahme von Patienten aus Lothringen und der Einrichtung eines Ausweichkrankenhauses für Ludwigshafen. Hier wurde um Platz zu schaffen die Verbringung von Zwangsarbeitern nach Hadamar und von „Sicherungsverwahrten“ in KZs veranlasst.

Was ist nach 1945 passiert?

- Durch die Mangelversorgung ging das Sterben in der Klinik weiter. Erst 1949 erreichte die Anzahl der Todesfälle in Klingenmünster wieder annähernd Vorkriegsniveau.
- 1946 wurde von der Staatsanwaltschaft Landau ein Ermittlungsverfahren wegen „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ gegen Ärzte und Verwalter der Klinik eingeleitet. Zu einem Prozess kam es nicht.
- Durch die Entnazifizierung wurde zunächst ein Teil des Anstaltspersonals entlassen, später aber größtenteils wieder eingestellt. Der 1946 eingesetzte Anstaltsleiter, der sich aktiv an den Maßnahmen der NS-Psychiatrie beteiligt hatte, sorgte in den

unmittelbaren Nachkriegsjahren für die Vernichtung von Haushalts- und Verwaltungsunterlagen der Klinik.

- Wie in vielen anderen psychiatrischen Einrichtungen wurde in Klingenmünster lange über die NS-Zeit geschwiegen und Mythen aufgebaut. In der hiesigen Einrichtung wurde eine Nichtbeteiligung an der sog. „Euthanasie“ mit der Evakuierung der Anstalt begründet.

Wie wurde die Geschichte aufgearbeitet?

- In der BRD setzte eine verstärkte Auseinandersetzung mit der NS-Psychiatrie in den 70er und 80er Jahren ein. Ab Mitte der 80er Jahre insistierte auch ein Abgeordneter im Bezirkstag auf die Klärung der Vorgänge in der Klinik. Es dauerte bis 1989, bis eine Forschungsgruppe um den damaligen Leiter des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde in Kaiserslautern hier die Forschungsarbeit aufnahmen.
- Im Rahmen dieser Forschungen wurde in der Klinik 1993 ein Gedenkstein für die Klingenmünsterer Opfer der NS-Psychiatrie eingeweiht.
- 1998 lagen schließlich die gesammelten Forschungsergebnisse in Buchform vor.
- Seit einem Jahr ist die NS-Zeit im Rahmen der Gesamtgeschichte der Klinik Gegenstand einer weiteren wissenschaftlichen Forschungsarbeit.

Warum erst jetzt eine Gedenkstätte?

- Neben organisatorischen Gründen spielt hier der Generationenwechsel eine Rolle. Für viele Menschen aus der Region bedeutet die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Klinik eine Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte. Die Bereitschaft, hier schwierige Kapitel aufzuschlagen, ist mit den Jahren gewachsen. Die Gedenkstätte ist sichtbares Zeichen der Bereitschaft, sich der Geschichte zu stellen und aus ihr Lehren für die Zukunft zu ziehen.